

Gründonnerstag – Johannes 13, 1-15, 34+35 – 1. 4. 2021 – DD

Jesus Christus spricht: „Wenn nun ich, euer HERR und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe!“ (Johannes 13, 14 + 15)

Liebe Schwestern und Brüder!

Der HERR hat's befohlen, dann müssen wir wohl oder übel ran: Zieht Schuhe und Strümpfe aus, macht die Füße frei. Hier habe ich die Schüssel und das Handtuch. Wer ist bereit, sich die Füße waschen zu lassen?

In der Römisch - katholischen Kirche gehört die Fußwaschung heute zur Liturgie: Der Papst und die Bischöfe waschen 12 ausgewählten Männern der Straße die Füße. Eine komische, einmalige Aktion! Irgendwie ungewohnt!

Zur Zeit Jesu gehört die Fußwaschung zu jedem wichtigen Festmahl hinzu. Der Hausherr wollte seinen Gästen damit Hochachtung erzeigen: es war wohltuend und erfrischend, wenn einem nach dem anstrengenden Fußmarsch die staubigen Füße gewaschen und mit einer wohlriechenden Salbe massiert wurden. Die Menschen trugen ja nur einfache Sandalen.

Aber diese unangenehme Aufgabe erledigte nicht der Hausherr, sondern der unterteste Sklave, der für Drecksarbeiten zuständig war.

Wenn nun unser HERR und Heiland seinen Jünger die Füße wäscht, so ist das ein unerhörter Vorgang, dass einem der Atmen stocken müsste. Die Fußwaschung durch Jesus ist ein Zeichen für das Leben Jesu und ein Beispiel, dem wir verpflichtet sind.

Zunächst geschieht hier ein Skandal: Der HERR aller Herren übernimmt einen Sklavendienst. Der König aller Könige erniedrigt sich ganz nach unten und wäscht seinen Jüngern die Füße. Unerhört und doch so tröstlich!

Das tut ER ganz bewusst und in voller Kenntnis, wer ER ist. Der von Gott gekommen ist, der selber Gott ist und von Gott dem HERR beauftragt wurde, der alle Macht im Himmel und auf Erden in Händen hat, übernimmt die Rolle eines Sklaven. Der es nicht nötig gehabt hätte, macht sich zum Knecht der Menschen, die es eigentlich nicht verdient hätten.

Der allgewaltige HERR macht sich klein, um seinen Diener seine Liebe und seine Hochachtung zu zeigen und sie für das Fest des Lebens vorzubereiten.

Jesus Christus, der Allerhöchste, erniedrigt sich auf das Allertiefste und bleibt bei seinen Menschen trotz allem – trotz der Schuld seiner Jünger: Judas hat IHN verraten, Petrus und die anderen haben verleugnet und im Stich gelassen. Gerade ihnen will Jesus seine Liebe sinnfällig zeigen. Gerade sie, die sich IHM gegenüber so schändlich erweisen, sind seiner Liebe wert, hält ER für würdig.

Das heißt für uns, liebe Schwestern und Brüder, der HERR hält uns seiner Liebe für wert und würdig, die wir IHN oft genug enttäuschen und betrüben. ER dient uns – nicht in der Fußwaschung, sondern im Heiligen Abendmahl. Dort erniedrigt sich der Allerhöchste für uns. Dort macht ER sich für uns so klein, zieht in ein Stück Brot und in einen Schluck Wein ein, um uns zu begegnen - um in uns einzuziehen.

Geheimnis des Glaubens: der HERR selbst legt sich in unseren Mund: persönlich, leibhaftig, ganz und gar tritt der heilige Gott in unser Leben. Sollten wir dann nicht seinen Dienst annehmen?! Dass ER uns dient! Staunt und freut Euch zugleich: denn der Weltenherrscher kommt zu uns! Wir sind seiner wert!

Doch damit beginnt schon unser Problem: Wer will sich beschenken lassen? Wer will sich so einfach bedienen lassen?!

Petrus, der Sprecher der Jünger, der Menschheit überhaupt, lehnt energisch ab: **„HERR, solltest du mir die Füße waschen? Nimmer-mehr sollst du mir die Füße waschen!“**

Sich beschenken lassen, sich bedienen lassen, ist gar nicht so einfach. Wir lehren es unseren Kindern, sich immer und überall zu bedanken. Oder zum Geburtstag bringen wir – wenn auch nur – eine Kleinigkeit mit, um ja nur nicht mit leeren Händen dazustehen!

Dahinter steckt die Tatsache, dass der Mensch frei und autonom sein, dass er niemanden etwas schuldig bleiben will. Selbst ist der Mann oder die Frau! Wir handeln frei und souverän: wir sind doch wer!

Das sieht nun Jesus Christus ganz anders und beschämt seinen Petrus, indem ER, der HERR, ihm, dem Knecht, die Füße wäscht. *„Nein, Jesus, das ziemt sich Deiner nicht! Du bist der Meister. Du musst souverän sein und den anderen den Kopf waschen. Aber dieser Sklavendienst kann nicht Deine Aufgabe sein!“*

Petrus jedoch hat immer noch nicht verstanden. Er sitzt immer noch auf einem hohen Ross, als ob er ohne Jesus auskommen könnte. *„Ich will Dich nicht beschämen oder fertig machen. Du brauchst mich!“* sagt Jesus. *„Ja, Du brauchst mich, auch wenn Du schon längst zu mir gehörst: Deine Füße müssen immer wieder gewaschen werden!“*

Liebe Schwestern und Brüder, das meint: wir, die wir getauft und zu Christus gehören, haben seine Vergebung immer wieder, tagtäglich bitter nötig, weil wir stets an Gott und seinen Geschöpfen schuldig werden.

Bildlich gesprochen, werden unsere Füße jeden Tag dreckig und staubig und müssen daher gereinigt werden. Wir brauchen Christus und seine Vergebung. Wer meint, ohne Christus, ohne seine Vergebung auskommen zu können, der ist weit weg von Jesus, der **„hat kein Teil an mir!“** sagt Jesus.

Schließlich lässt Petrus seinen Heiland gewähren, auch wenn er zunächst nicht alles begriffen hat. Erst später, als er selbst eingebrochen ist und Jesus verleugnen hat, erkennt er seine Armseligkeit und das unendliche Gnadengeschenk der Vergebung.

Wir, liebe Schwestern und Brüder, brauchen unseren Heiland, der für uns und für unsere Schuld am Kreuz von Golgatha gestorben ist. Und so empfangen wir im Heiligen Abendmahl die Erlösung, die Christus für uns vollbracht hat: **„Christi Leib – für Dich gegeben in den Tod. Christi Blut – für Dich vergossen zur Vergebung der Sünden!“**

Zieht der heilige HERR unter Brot und Wein in uns ein, lebt der Christus in uns, dann muss das Böse und Traurige aus unserem Herzen weichen, dann ist ER unser Ein und Alles.

Lassen wir uns seinen Dienst gefallen. Nehmen wir seine Vergebung an, damit das neue Leben und seine Liebe in uns mächtig werden.

Denn Jesus Christus ist in seinem Dienst der Liebe ein Vorbild für uns. Sein Handeln verpflichtet uns zu gegenseitiger Liebe: **„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt!“**

Wenn schon der HERR und Meister seinen Jünger dient, so sind wir erst recht verpflichtet, IHM in dieser Liebe zu folgen. Jesus selbst bestimmt die Art, wie wir zu leben haben.

Aber schaffen wir das? Einen sympathischen Menschen zu lieben, der uns Gutes getan hat, ist leicht, das tun wir gern. Aber was ist, wenn der andere verbittert ist, wenn wir trotz aller Bemühungen nicht sein Herz erreichen? Und wie sollen wir den lieben, der uns verletzt und wehgetan hat?

Die Jünger haben miterlebt, wie Jesus sich um alle Menschen aufopfernd kümmerte, und dennoch stritten sie sich, wer denn der Größte sei! Die Jünger machten sich Sorgen um ihre Größe. Hier liegt der tiefe Grund für das traurige Miteinander: wir streben nach Anerkennung, wir stehen im Wettbewerb um die Ehrenplätze. Und darum verkommt unser Leben zu einem Kampf und wird schließlich zu einem Krampf: man versucht sich herauszustellen und großzumachen, dabei bleibt der andere auf der Strecke.

Aber wenn Jesus Christus nun, der wirklich groß ist, sich klein macht und in den Dienst aller stellt, ist dann das Dienen unter unserer Würde? Wenn wir immer wieder erfahren, wie der HERR uns dient und wir seiner Liebe wert sind, können wir dann dem anderen den Kopf waschen und erniedrigen, so tun, als seien wir besser?!

Darum, liebe Schwestern und Brüder, haben wir die Vergebung unseres HERRN und seine Liebe immer wieder nötig, die uns erfasst, die uns überwindet und zum anderen trägt.

Das geschieht im Heiligen Abendmahl: Der HERR knüpft mit jedem einzelnen die Gemeinschaft. Senkrecht von oben baut Christus den Kontakt zu sich und verbindet uns miteinander zu einer Gemeinschaft der Gläubigen.

Seine Liebe, liebe Schwestern und Brüder, sollen, ja müssen wir so oft wie möglich empfangen, leibhaftig im Heiligen Sakrament. Denn sie befreit uns von uns selbst und befähigt zum Dienst an den Menschen. Du, lieber Christ, ja, Du bist geliebt von Deinem Gott. Der Allhöchste hält Dich für wert und würdigt.

Aber eben nicht nur Dich, sondern auch den, der Dir das Leben schwer macht und mit dem Du nicht zurechtkommst. Auch der andere ist – so wie Du – liebenswert trotz seiner Schattenseiten, Fehler und Schwächen. Christus reicht ihm die Vergebung und gewährt ihm so einen Neuanfang. Christus will in ihm – wie in dir wohne und leben!

Haben wir also wieder einmal versagt und ist unsere Liebe erkaltet, dann haben wir seinen Dienst vergessen oder verachtet.

So lasst Euch heute, liebe Christen, aufs Neue von Christus im Heiligen Mahl zusammenfügen zu der einen Gemeinde. Empfängt seinen wahren Leib und Blut und damit seine Liebe – IHN selbst: ER ist in Euch mächtig. Seinen Dienst haben wir alle bitter nötig. So empfängt den HERRN aller Herren, den Heiland Jesus Christus. Amen.